

Gedruckt mit Unterstützung des Bezirks Schwaben und der Stadt Augsburg

Einbandabbildung: ‚Wissensbaum‘ in Diderots und d’Alemberts ‚Encyclopédie‘, Band 1.

Die Konstruktion des allgemeinen Wissens in Zedlers ‘Universal-Lexicon’

Ulrich Johannes Schneider

*Die Künste und Wissenschaften
sind auch der rechte Schatz
des menschlichen Geschlechts.
Gottfried Wilhelm Leibniz¹*

1. Die Ergebnisse der Zedlerforschung

Das ‘Universal-Lexicon’, das ab 1732 von Johann Heinrich Zedler herausgegeben wurde und bis 1754 auf 68 Folianten und damit zum größten Lexikon des 18. Jahrhunderts anwuchs, ist ein Lexikon ohne Programm. Das macht moderne Leser ratlos im Hinblick auf die verfolgten Ziele. Man sucht ergebnislos eine Ideologie wie bei der französischen ‘Encyclopédie’, ein Bekenntnis zum Wie und Warum, das im bürgerlichen 18. Jahrhundert ein Datum darstellte. Das ‘Universal-Lexicon’ wirkt ohne Programm schwach und scheint verteidigt werden zu müssen, etwa wie ein Zedler-Forscher 1969 formulierte: „Das Universallexikon blieb allein ein alphabetisches Nachschlagewerk. Aber auch so wurde es dem Anspruch, der Wissenschaft zu dienen, gerecht.“² Welcher Wissenschaft hat das ‘Universal-Lexicon’ gedient? Und vor allem: wie eigentlich? Das sind bis heute offene Fragen.

Das Alphabet verhindert gewissermaßen den Einblick in den sachlichen Gehalt des ‘Universal-Lexicon’, das man darum immer wieder einem voraufklärerischen

¹ Konzept vom 16. Januar 1712 eines Briefes an Zar Peter, zitiert nach Woldemar Guerrier: Leibniz in seinen Beziehungen zu Rußland und Peter dem Großen. Eine geschichtliche Darstellung dieses Verhältnisses nebst den darauf bezüglichen Briefen und Denkschriften. St. Petersburg und Leipzig 1873. S. 207.

² Bernhard Kossmann: Deutsche Universallexika des 18. Jahrhunderts. Ihr Wesen und ihr Informationswert, dargestellt am Beispiel der Werke von Jablonski und Zedler. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. 9. 1969. Sp. 1553-1596. Zitat Sp. 1575.

ISBN 3-05-003776-8

ISSN 0946-9044

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2004

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Einbandgestaltung: Jochen Baltzer, Berlin

Druck: MB Medienhaus Berlin GmbH

Bindung: Norbert Klotz, Jettingen-Scheppach

Gedruckt in Deutschland

Inventartyp zugeordnet hat,³ wobei dieser Typ wiederum oft allein durch das 'Universal-Lexicon' illustriert wird, denn andere vergleichbare Werke waren entweder zu gering an Umfang oder zu speziell im Thema, um zutreffend als Inventar bezeichnet zu werden. Auch wenn man inzwischen weiß, daß Inventare selbst ihre Ordnung haben, daß kein Sammeln planlos geschieht,⁴ wurde das 'Universal-Lexicon' nicht näher untersucht, wohl aus der Befürchtung heraus, das dort aufgehäufte Wissen nicht einmal soweit durchschauen zu können, daß die Frage nach der vorliegenden Ordnung präzisierbar wäre. Wenn beispielsweise ein Zedler-Forscher dem Monumentalwerk einen „Übergangscharakter“ zuspricht, weil sich darin einerseits barocker Sammeleifer manifestiere, der auf „das Besondere, das Merkwürdige und Kuriose“ abhebe, andererseits aber auch den Willen feststellt, „die Traditionen nicht mehr unbesehen zu übernehmen, sondern auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen“,⁵ wird eine tiefsitzende Ambivalenz lokalisiert.

Autoren wie die zitierten gehören zu einer kleinen Gruppe von Forschern, die das 'Universal-Lexicon' in Teilbereichen intensiv kennen und die durchweg zu ambivalenten Urteilen gelangen, wenn sie eine Gesamtcharakterisierung versuchen. Damit unterscheiden sich diese Kenner von der etwas größeren Gruppe derjenigen Autoren, die einen vagen Respekt für die Zedlersche Leistung in wohlmeinende, aber notgedrungen oberflächliche Einschätzungen ummünzen und etwa schreiben, das 'Universal-Lexicon' sei „ein Kind der den Wissensbereich weitenden, aus der theologischen Bindung sich lösenden, fortschrittsbewußten, auf Bildung einer nicht mehr kleinen, gesonderten Schicht ausgehenden Frühaufklärung.“⁶ Eine solche Qualifizierung charakterisiert vermutlich die Lexikonbewegung des 18. Jahrhunderts überhaupt, nicht aber spezifisch das 'Universal-Lexicon', dessen 'Wissensbereich' noch gar nicht richtig abgesteckt ist. Welches Wissen füllt die ca. 68 000 Seiten des 'Universal-Lexicon'? Die bisherige Forschung hat einige Ergebnisse erbracht, die hier zunächst kurz rekapituliert werden sollen. Es handelt sich hauptsächlich um in Dissertationen geleistete Erforschung einzelner Sachgebiete.

Philip Shorr hat in seiner Arbeit über 'Wissenschaft und Aberglaube im 18. Jahrhundert' sowohl Ephraim Chambers zweibändige 'Cyclopædia or, an universal dictionary of arts and sciences' von 1728 als auch Zedlers 'Universal-Lexicon' thematisiert und in letzterem ca. 80 Artikel näher untersucht, von *Aberglaube* und *Astronomia* bis *Vacuum* und *Zauberey*, wobei er durchweg Begriffe magischer

und sonstiger naturphilosophischer Lehren mit wissenschaftlichen und technischen Begriffen parallel behandelt, also *Amuletum* und *Electuarium vital* wie auch *Experimentum* und *Scheide-Kunst*.⁷ Shorrs Resümee ist eher abwertend: Er hebt in seiner Untersuchung die Unsicherheit des 'Universal-Lexicon' in bezug auf neuere wissenschaftliche Erkenntnisse hervor. Es gibt für ihn zuviel volkstümliches und zuviel theologisch bewertetes Wissen:

„Despite its sincere efforts to appreciate scientific progress, the *Lexicon* cannot wholly depart from the medieval notion that all branches of knowledge are really the handmaidens of theology.“⁸

Allerdings sucht Shorr nicht im zeitgenössischen Kontext nach Anhaltspunkten, vielmehr verteidigt er anachronistisch die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft gegen, wie er sie nennt, „veraltete“ Positionen des 'Universal-Lexicon', das er dem „Freidenker“ Chambers entgegensetzt, ohne die sich u.a. im Umfangsunterschied (zwei Bände gegen 68) ausdrückende Unterschiedlichkeit des dargestellten Wissens zu berücksichtigen. Shorr urteilt über das 'Universal-Lexicon' wie über eine wissenschaftliche Monographie und sucht nicht den historischen Vergleich mit verwandten zeitgenössischen Lexika, etwa von Bayle, Walch oder Brucker, die auch naturwissenschaftliches Wissen erfassen.⁹

Fritz Ihm schrieb 1959 eine medizinische Dissertation über 'Die volksmedizinische Zahnheilkunde bei Zedler und Colerus', die sehr dünn ausfällt und sich auf einige wenige Einträge bezieht.¹⁰ Diese Arbeit ist als Forschungsbeitrag zu vernachlässigen, auch weil keine historische Perspektive eingenommen wird.

Die Freiburger Dissertation von Eckart Kutsche über 'Kriegsbild, Wehrverfassung und Wehrwesen' bietet die breiteste thematische Untersuchung, die bislang vorliegt, in Auseinandersetzung mit ca. 300 einschlägigen Artikeln.¹¹ Diese reichen von Stichworten unter *B* wie etwa *Bastion*, *Bataille*, *bedeckter Weg*, *Befestigungs-Manier*, *Beruf*, *Besatzungs-Recht*, *Bewegung derer geworffenen Körper*,

⁷ Philip Shorr: Science and Superstition in the 18th century. A study of the Treatment of Science in two Encyclopedias of 1725-1750: Chambers' Cyclopædia, London 1728, Zedler's Universal-Lexicon, Leipzig 1732-1750. New York 1967.

⁸ Ph. Shorr (Anm. 7) S. 75; eine weniger abwertende, aber ambivalente Einschätzung der naturwissenschaftlichen Beiträge findet sich auch in Peter E. Carels, Dan Flory: Johann Heinrich Zedler's Universal Lexicon. In: Notable Encyclopaedias of the 17th and 18th centuries. Hg. von Frank Arthur Kafker. Oxford 1981. S. 177-181.

⁹ Pierre Bayles 'Dictionnaire Historique et Critique' erschien seit 1697 in mehreren Auflagen, zuletzt in vier Folianten; eine deutsche Übersetzung besorgte das Ehepaar Luise und Johann Christoph Gottsched in den Jahren 1741-1744. Johann Georg Walch veröffentlichte sein Philosophisches Lexikon Leipzig 1729 und in 2. Auflage 1733; Johann Jakob Brucker publizierte seine Philosophiegeschichte in dialogischer Form zuerst auf Deutsch (Kurze Fragen aus der philosophischen Historie, 7 Oktavbände, Ulm 1731-1737) und dann auf Latein (Historia Critica Philosophiae, 5 Quartbände, 1742-1744, 2. Aufl. mit Ergänzungsband 1766/67).

¹⁰ Fritz Ihm: Die volksmedizinische Zahnheilkunde bei Zedler und Colerus. Ein Beitrag zur Hausvaterliteratur in der Zahnheilkunde. München 1959.

¹¹ E. Kutsche (Anm. 5).

³ Gert Alois Zischka: Index lexicorum. Bibliographie der lexikalischen Nachschlagwerke. Wien, New York 1959. S. XL.

⁴ Vgl. Peter Burke: Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft. Berlin 2001, zu den Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts insbesondere S. 197-202.

⁵ Eckart Kutsche: Kriegsbild, Wehrverfassung und Wehrwesen in der deutschen Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts, dargestellt an Zedlers Großem Universallexikon. Diss. phil. Freiburg 1974. S. 57f., 58f.

⁶ Elger Blühm: Johann Heinrich Zedler und sein Lexicon. In: Jahrbuch der schlesischen Universität Breslau. 7. 1962. S. 184-200, S. 197.

Brand-Schatzung, Bündnis über solche unter *F* wie *Feindseligkeit im Kriege, Feld-Apotheke, Feld-Arzt, Feld-Back-Ofen, Feld-Chirurgicus, Feld-Consistorium, Feld-Medicus, Feld-Schantzen, Feld-Stücke, Festung, Feuerwercker-Kunst, Flanke, Foedus offensivum, Folge, Fortification, Franckreich, Freuden-Schüsse, Friede, Füsiliere, Fuß-Volck* bis zu denen unter *V* wie *Vaubannische Manier* zur *fortificiren, verbotene Waaren, Vereinigte Niederlande, Vergifften, Verhehlen, Verrätherey, Victualien, Völcker-Recht, Vollmacht eines commandirenden Generals, Volonteur, Vorspann, Vorwercke*.

Kutsches Dissertation geht ausführlich auf alle den Krieg direkt oder indirekt thematisierenden Lemmata ein und zeigt auch – und das ist selten –, woher Texte, Ideen, Formulierungen stammen oder stammen könnten. Diese Arbeit ist zuvor kaum unternommen worden, wohl aus Gründen des zu berücksichtigenden Umfangs, aber vermutlich auch, weil das traditionelle geistesgeschichtliche Interesse in einem kompilatorischen Werk buchstäblich 'nichts zu suchen' hatte. Kutsche kann etwa zeigen, daß der Artikel *Raison de guerre* vollständig aus Flemmings 'Vollkommenen Teutschen Soldaten' (1726) abgeschrieben ist,¹² wobei die Fremdwörter eingedeutscht wurden. Auch einzelne spätere Lexika vergleicht Kutsche mit dem 'Universal-Lexicon', so etwa dessen geographische Artikel mit denen in Achenwalls 'Staatsverfassungen der europäischen Reiche' von 1752.¹³ Nicht nur durch die Fülle der berücksichtigten Einträge, sondern auch in der Anstrengung einer vergleichenden Perspektive ist die Arbeit von Kutsche beispielgebend. Auch hier aber bleibt der Blick 'von hinten' bestimmend, eine Wertung aus der Perspektive einer durch die Französische Revolution geprägten Epoche:

„Trotz der Kritik an den adligen Vorrechten wird die ständische Ordnung noch nicht in Frage gestellt. [... Es] finden sich selbst in Spezialartikeln wie 'Adel', 'Bauer', 'Bürger' oder 'Stand' keine sozialkritischen Ausführungen. Die Einteilung der Gesellschaft in verschiedene politische und bürgerliche Stände ist unbestritten.“¹⁴

Dietrich Fuhrmanns Arbeit über 'Recht, Staat, Politik und Gesellschaft in Zedlers Lexicon' bewegt sich in einem ähnlichen thematischen Gebiet wie Kutsche und behandelt über einhundert Artikel von *Arbeit, Beruff, Billigkeit, Cameralwesen* bis *Steuern, Strafe, Tyrann, Unterthan, Vermögen, Völcker-Recht, Wirthschaft*.¹⁵ Fuhrmann vergleicht die von ihm ausgewählten rechts- und staatspolitischen Einträge nur mit Erkenntnissen der Sekundärliteratur, ganz ausnahmsweise nur mit Quellen der Zeit, entdeckt auf dieser Grundlage immerhin eine Nähe der Rechts-

¹² Hans [auch: Hanss oder: Johann] Friedrich von Flemming: Der vollkommene Teutsche Soldat. Leipzig 1726, ND Osnabrück 1967.

¹³ Gottfried Achenwall: Staatsverfassung der Europäischen Reiche im Grundrisse. Göttingen 1752, ab der 4. Aufl. 1768 mit dem Titel: Staatsverfassung der heutigen vornehmsten Europäischen Reiche und Völker im Grundrisse.

¹⁴ E. Kutsche (Anm. 5) S. 429.

¹⁵ Dietrich Fuhrmann: Die Auffassung von Recht, Staat, Politik und Gesellschaft in Zedlers Lexicon. Diss. phil. Erlangen-Nürnberg 1978.

position des 'Universal-Lexicon' zu Samuel Pufendorf. Die Kontextualisierung führt hier also aus der Welt der Lexika hinaus. Andererseits ist es gerade diese 'Außenperspektive' der Geschichte naturrechtlicher Theoriebildung, die zur Abwertung des im Lexikon breit dargestellten politischen status quo führt:

„Der Anspruch des Lexikons, daß das Gesetz der Weg sei, auf dem der Staat unmittelbar auf seine Untertanen einwirke und jeder sein Recht ausschließlich vom Staat erhalte, muß rein theoretisch gesehen werden. Gerade der Fortbestand der grund- bzw. gutsherrlichen Verfassung, die Wahrung des patrimonialen Charakters, den die lokale Obrigkeit des Stadtrats, des Rittergutsbesitzers und des Domänenamtmanns besaß, zeigen, daß im Lexikon der Bezug zur Verfassungswirklichkeit fehlt.“¹⁶

Es gibt aus jüngerer Zeit noch einige kleinere Arbeiten zu poetologisch interessanten Einträgen, wie die von Hans-Henrik Krummacher zum Eintrag *Ode* oder von Nicola Kaminski zu *Musen, Nachahmung* und *Teutsche Dichtkunst*, nebst einigen anderen Artikeln.¹⁷ Auf germanistischem Gebiet hatte zuvor in einer unveröffentlichten Arbeit Christa Duesberg literaturbezogene Artikel untersucht und dabei beispielsweise Parallelitäten zu und Abweichungen von Johann Christoph Gottscheds 'Critischer Dichtkunst', die 1742 in dritter Auflage mit Sachregister erschien, protokolliert.¹⁸ Die von Duesberg näher betrachteten 126 Artikel reichen von *Affectus, Allegorie* über *Echo, Einbildung, Einbildungskraft, Elegie, Enthusiasterey, Epigramm, Erfindung, ergötzen* bis zu *Rede, Redekunst, Reim, Romanen, Romanenschreiber, Rondeaux* usw. Die methodisch sehr saubere Arbeit von Duesberg ergab im übrigen auch, daß es auf diesem thematischen Feld viele abgeschriebene, einige ganz neubearbeitete, in der Mehrzahl aber „kombinierte“ Artikel gibt, in denen mehrere Vorlagen gemeinsam benutzt werden.¹⁹

Es gibt andere Arbeiten zum 'Universal-Lexicon', die auf einzelne Artikelgruppen eingehen, etwa im Bereich der Philosophie,²⁰ aber es wird aus der Darstellung der bislang vorliegenden thematischen Untersuchungen klar, daß ein grobes Mißverhältnis zwischen den fast 300 000 Artikeln des 'Universal-Lexicon' und der ihnen gewidmeten Forschung besteht. Das hat freilich nicht nur etwas mit

¹⁶ D. Fuhrmann (Anm. 15) S. 327f.

¹⁷ Hans-Henrik Krummacher: Poetik und Enzyklopädie. Die Oden- und Lyriktheorie als Beispiel. In: Enzyklopädien der Frühen Neuzeit. Beiträge zu ihrer Erforschung. Hg. von Franz M. Eybl, Wolfgang Harms u.a. Tübingen 1995. S. 255-285. S. 270f.; Nicola Kaminski: Die Musen als Lexikographen. Zedlers Großes Vollständiges Universal-Lexicon im Schnittpunkt von poetischem, wissenschaftlichem, juristischem und ökonomischem Diskurs. In: Daphnis. 29. 2000. S. 649-693. Kaminski berücksichtigt die folgenden Einträge: *Musen, Nachahmung, Nachdruck derer Bücher, Poesie der Engelländer, Poesie der Frantzosen, Poetische Raserey, Privilegien (Bücher), Teutsche Dicht-Kunst, Wörter-Buch, Lexicon*.

¹⁸ Christa Duesberg: Untersuchungen zum „Zedler“ und seinen Quellen auf dem Gebiet der Literaturtheorie. Staatsexamensarbeit Braunschweig 1978 (Ein Exemplar befindet sich in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel).

¹⁹ Ch. Duesberg (Anm. 18) S. 22f.

²⁰ B. Kossmann (Anm. 2) Sp. 1591.

dem Umfang zu tun, der gewiß abschreckend wirkt, und nicht nur mit der komplizierten Zugänglichkeit der Artikel, die immer erst zusammengestellt werden müssen, sondern auch mit einer fehlenden Übersicht über das Themenspektrum. Wovon handelt das 'Universal-Lexicon' wirklich? Es ist deutlich, daß die bisherige Forschung sich in Studien zur Vorgeschichte des modernen Wissens erschöpft, wie es sich in den akademischen Disziplinen heute darstellt. Was wird durch diese Retrospektion übersehen?

2. Die Wissensgebiete des 'Universal-Lexicon'

Angeichts einer Forschungslage, die außer partiellen Einblicken bisher wenig struktur- und themenrelevante Erkenntnis zu Tage gefördert hat, ist es kein Wunder, daß man gerne auf die wenigen werbenden Sätze zurückgreift, mit denen der Hallesche Universitätskanzler, Historiker und Jurist Johann Peter von Ludewig in seiner Ankündigung 1731²¹ dem 'Universal-Lexicon' vorweg attestiert, es vereine 22 verschiedene Lexika, nämlich *ein*

- | | |
|---|--|
| 1) <i>biblisches</i> | 12) <i>Alterthums</i> |
| 2) <i>theologisches</i> | 13) <i>der Gelehrten</i> |
| 3) <i>juristisches</i> | 14) <i>Berühmten</i> |
| 4) <i>medizinisches</i> | 15) <i>Heiligen</i> |
| 5) <i>philosophisches</i> | 16) <i>vornehmen Standes</i> |
| 6) <i>mathematisches</i> | 17) <i>Geschichts und Historisches</i> |
| 7) <i>Staats</i> | 18) <i>poetisches</i> |
| 8) <i>Zeitungs</i> | 19) <i>geographisches</i> |
| 9) <i>Kauf und Handels</i> | 20) <i>philologisches</i> |
| 10) <i>Handwercks</i> | 21) <i>Kunst und</i> |
| 11) <i>Haushaltungs und Wirtschafts</i> | 22) <i>Natur-Lexicon</i> |

Was hat man verstanden, wenn man diese Liste liest? Vielleicht nur dies, daß es sich um ein Universal-Lexikon handelt, das besonders umfangreich informieren will. Man ersieht aber aus der Ankündigung nicht, nach welchem Schema die Wissensarten addiert werden oder ob in der Zusammenstellung gar ein Plan liegt. Man kann überdies leicht feststellen, daß die werbende Aufzählung von Ludewigs nicht vollständig ist bzw. hinter denjenigen Wissensarten, die das Titelblatt angibt, zurückbleibt. Aus der Titelblattankündigung, die für alle 68 Bände unverän-

²¹ Hallesche Nachrichten 1731, zitiert nach Gerd Quedenbaum: Der Verleger und Buchhändler Johann Heinrich Zedler 1706-1751. Ein Buchunternehmer in den Zwängen seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Buchhandels im 18. Jahrhundert. Hildesheim, New York 1977. S. 58.

dert blieb, lassen sich 33 Wissensgebiete herauslesen, wobei die biographischen Artikel (oben Nr. 13-16) und die geographischen (oben Nr. 19) nicht mitgezählt sind:

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1) <i>alle himmlischen,</i> | 17) <i>Künste und</i> |
| 2) <i>lufftigen,</i> | 18) <i>Gewerbe [...]</i> |
| 3) <i>feurigen,</i> | 19) <i>Schiffahrten,</i> |
| 4) <i>wässerigen und</i> | 20) <i>Jagden,</i> |
| 5) <i>irdischen Körper [...]</i> | 21) <i>Fischereyen,</i> |
| 6) <i>alle Gestirne,</i> | 22) <i>Berg-Wein-Acker-Bau</i> |
| 7) <i>Planeten,</i> | 23) <i>und Viehzucht [...]</i> |
| 8) <i>Thieren,</i> | 24) <i>Mythologie,</i> |
| 9) <i>Pflantzen,</i> | 25) <i>Alterthümer,</i> |
| 10) <i>Metallen,</i> | 26) <i>Müntz-Wissenschaft,</i> |
| 11) <i>Mineralien,</i> | 27) <i>Philosophie,</i> |
| 12) <i>Saltzen und</i> | 28) <i>Mathematic,</i> |
| 13) <i>Steinen [...]</i> | 29) <i>Theologie,</i> |
| 14) <i>alle Staats-Kriegs-Rechts-Policey</i> | 30) <i>Jurisprudenz</i> |
| 15) <i>und Haußhaltungs-Geschäften,</i> | 31) <i>und Medicin [...]</i> |
| 16) <i>Handthierungen,</i> | 32) <i>alle freyen und</i> |
| | 33) <i>mechanischen Künste</i> |

Nun ist auch diese Liste noch kein wirklicher Schlüssel zu den tatsächlich behandelten Gebieten, gibt aber einen guten Eindruck von der Vielfalt der Themen und damit von der Kombinationskraft, welche die Lexikonmacher einzusetzen wußten. Es ist bekannt, daß die schiere Absicht auf Größe das 'Universal-Lexicon' zu Anfang in juristische Schwierigkeiten brachte²² und daß es in der Folge eine finanzielle Krise gab.²³ Da bis heute die Mitarbeiter am 'Universal-Lexicon' bis auf wenige Ausnahmen²⁴ unbekannt sind, bleibt im Grunde nur der Weg über eine ex-

²² Albrecht Kirchhoff: Lesefrüchte aus den Acten des städtischen Archivs zu Leipzig. 5: Klagen und Mißstände im Anfang des 18. Jahrhunderts. In: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. 14. 1891. S. 196-269; Albrecht Kirchhoff: Die kaiserlichen Bücher-Privilegien in Sachsen. In: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels. 15. 1892. S. 73-102.

²³ G. Quedenbaum (Anm. 21) S. 193-230.

²⁴ Der Leipziger Historiker Jacob August Franckenstein war erster Herausgeber ab 1732, starb aber bereits 1733; der Philologe Paul Daniel Longolius ging 1735 als Gymnasialprofessor nach Hof. Peter von Ludewig, der den Start des Unternehmens entscheidend förderte, ist wohl nur als Vorredner zum ersten Band tätig gewesen. 1738 wurde der Leipziger Philosophieprofessor Carl Günther Ludovici als Gesamtherausgeber eingesetzt. Einer Entdeckung Detlef Dörings ist es zu verdanken, daß der Leipziger Stadtarzt Heinrich Winckler als Verfasser der „meisten medizinischen Artickel“ bekannt ist. Horst Dreitzel hat „mit großer Wahrscheinlichkeit“ den Leipziger Professor Friedrich August Müller (1684-1761) als philosophischen Beiträger identifiziert, vgl. Horst Dreitzel: Zedlers „Großes vollständiges Universallexikon“. In: Das 18. Jahrhundert. Bd. 18. 1994. S. 117-124, S. 122.

tensive Inhaltsstudie, um Rolle und Gewicht des 'Universal-Lexicon' im 18. Jahrhundert zu ermessen. Es steht noch einigermaßen unbegriffen zwischen Universität und Buchmarkt, inmitten einer Fülle von konkurrierenden Publikationen ähnlicher Machart: ein rätselhaftes Monstrum in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Solange sich kein Archiv öffnet, wie das bei der französischen 'Encyclopédie' vor Jahren der Fall war,²⁵ kann das 'Universal-Lexicon' nur analytisch erforscht werden.

Es wäre nun im Prinzip einfach, das 'Universal-Lexicon' mit den entsprechenden Fachlexika seiner Zeit zu vergleichen und die Zedlerschen Einträge entsprechend zu gewichten. Das ist allerdings nur im Prinzip einfach, in der Sache schwer, weil die 64 Foliobände, die in rascher Folge zwischen 1732 und 1750 erschienen (und durch vier Supplementbände bis 1754 ergänzt wurden) eben nicht kurz durchzusehen sind. Und auch die inzwischen weitgehend abgeschlossene Digitalisierung des 'Universal-Lexicon' durch die Bayerische Staatsbibliothek hilft nur bedingt, weil eine Volltextsuche lediglich in den ersten Wörtern jedes Artikels möglich ist.²⁶ So findet man rasch die 1 139 Artikel über Salben oder die 667 über Pflaster, weil der Ausdruck *eine Salbe* oder *ein Pflaster* gleich nach dem jeweiligen Stichwort folgt, und kann so ganze Gruppen von Beiträgen erfassen. Das ist bei vielen anderen Stichwörtern nicht möglich, weil sich bei diesen kein Gattungsbegriff unter den ersten Wörtern findet; hier ist immer noch intelligentes Durchblättern angesagt. Angesichts der Artikelmenge erstaunt es daher nicht, wenn eine thematische Untersuchung des 'Universal-Lexicon' nach Disziplinen oder Artikelgruppen bislang nur cursorisch erfolgt ist. Wie weit aber kann man den Angaben von Ludewigs bzw. des Titelblatts folgen und darauf vertrauen, dort den Willen der Herausgeber und Beiträger gespiegelt zu finden?

Die weitaus beste Arbeit zu Anlage und Inhalt des 'Universal-Lexicon' hat Bernhard Kossmann geliefert,²⁷ sein Beitrag ist der bislang informativste, was die Gesamtanlage des Werks betrifft; er hat auch die vergleichende Perspektive entwickelt. Seit dem 19. Jahrhundert ist bekannt, daß Benjamin Hederichs 'Gründliches Lexicon Mythologicum' von 1724 im 'Universal-Lexicon' abgeschrieben wurde.²⁸ Kossmann gibt zusätzliche Hinweise auf frühere und verwandte Lexika und zeigt etwa, daß das 'Universal-Lexicon' aus dem 1730 erschienenen 'Allgemeinen historischen Lexicon' zahlreiche biographische Artikel übernommen hat, wobei meist die Literaturangaben im 'Universal-Lexicon' ergänzt sind. Eine „relativ freie Behandlung der Vorlage“ findet sich bei Sachartikeln, die etwa Walchs 1733 in zweiter Auflage erschienenem 'Philosophischen Lexikon' entnommen sind.²⁹ Die modifizierte Übernahme scheint ein generelles Muster zu sein, und die

bibliographische Ergänzung ein durchgängiges Prinzip. So beziehen sich viele Einträge des 'Universal-Lexicon' auf eine enorme Fülle von – teils ungenannten – Vorlagen, nicht allein Lexika. Seit Kossmann ist in Richtung einer stärkeren Kontextualisierung wenig unternommen worden. Es gilt deshalb weiterhin seine Feststellung von 1969: „Es fehlt eine Analyse des Inhalts und der Anlage dieses wichtigen Lexikons.“³⁰

Kossmann hat das besondere Verdienst, als erster die Artikel insgesamt grob sortiert zu haben. Er findet im wesentlichen drei Sachbereiche repräsentiert: (a) Geographie, (b) Genealogie und Biographie, (c) Philosophie und Wissenschaften.³¹ Diese Feststellung ist sehr wichtig, denn die Vorstellung, das 'Universal-Lexicon' sei in ähnlicher Weise wie die 'Encyclopédie' ein wissenschaftliches Werk zur Förderung allein der Wissenschaften, hält sich hartnäckig. Es nehmen aber gut zwei Drittel des 'Universal-Lexicon' geographische bzw. biographische Artikel ein. Was in einem Ausdruck von Leibniz der „Schatz“ des Menschengeschlechts heißen kann, „Künste und Wissenschaften“ (s. Motto), wird durch das 'Universal-Lexicon' in einer Ausführlichkeit und Breite vorgestellt, die keine zeitgenössische Definition einholen kann. Ein Inventar existiert nicht, man muß die Juwelen und Trophäen einzeln zählen.

a) Geographie:

Das 'Universal-Lexicon' enthält eine große Menge an Landes- und Ortsnamen-Artikeln, die zum Teil größere Abhandlungen darstellen. Daß die geographischen Artikel in der zweiten Hälfte des Lexikons immer ausführlicher werden, hat neben Kossmann auch Kutsche festgestellt, der die geographischen Artikel ansatzweise untersucht und eine große Verbesserung in Hinsicht auf die innere Gliederung ab Band 32 bemerkt; in Band 28 ist der Artikel *Polen* schon nach dem neuen Schema mit Binnengliederung aufgebaut, der Artikel *Portugal* aber beispielsweise noch nicht.³² Mit der Übernahme der Herausgeberschaft 1738 durch Carl Günther Ludovici ist das Bemühen um die Gliederung längerer Artikel deutlich. Ludovici selbst erwähnt in seiner Vorrede zu Band 19 den Artikel *Leipzig* als abschreckendes Beispiel für ein absatzloses Aneinanderfügen von Informationen, dem er künftig abzuhelpen gedenke. Wie weit das durchgeführt ist, hat bislang niemand untersucht.

Es sind im 'Universal-Lexicon' insgesamt ca. 8 178 Städte behandelt (Ergebnis der elektronischen Suche nach dem Stichwort *Stadt*), wobei die regionalen Schwerpunkte weitgehend unbekannt sind. Wie eine andere Arbeit zeigt, haben deutsche, speziell mittel- und norddeutsche Städte viel längere Artikel als ausländische: Potsdam und Berlin etwa zusammen nur drei Spalten, aber Leipzig 155. Paris wird in 57 Spalten durch einen imaginären Spaziergang beschrieben, Lon-

²⁵ Vgl. Robert Darnton: Die Biographie eines Buches, in: Robert Darnton: Glänzende Geschäfte. Die Verbreitung von Diderots Encyclopédie, oder: Wie verkauft man Wissen mit Gewinn? Berlin 1993, S. 11–43.

²⁶ <http://mdz.bib-bvb.de/digbib/lexika/zedler/> und <http://www.repositorium.net/zedleriana>.

²⁷ B. Kossmann (Anm. 2).

²⁸ Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 11. 1880. S. 221f. (Artikel Hederich).

²⁹ B. Kossmann (Anm. 2) Sp. 1579, 1580.

³⁰ B. Kossmann (Anm. 2) Sp. 1563f.

³¹ B. Kossmann (Anm. 2) Sp. 1577.

³² B. Kossmann (Anm. 2) Sp. 1577; E. Kutsche (Anm. 5) S. 84f.

don auch mit seinen Institutionen wie der Royal Society und St. Paul's School vorgestellt.³³ Die geographischen Artikel enthalten in ähnlicher Weise oft kulturgeschichtliche Informationen über am Ort befindliche Einrichtungen wie etwa Universitäten, Gefängnisse, die historischen Artikel über ganze Länder haben offenbar einen Schwerpunkt auf militärischen Aktionen.

Die Herkunft der geographischen Informationen wird mit Sicherheit in einer ganzen Reihe von Chroniken und stadt- bzw. regionenbezogenen Almanachen etc. zu finden sein, wenn nicht im 'Universal-Lexicon' auch Originalbeiträge aufgenommen wurden.³⁴ Es bleibt dann immer noch ein großer Unterschied in der Darstellung, denn die Synthetisierung der Informationen hat im Lexikon einen viel höheren Grad und eine andere Qualität als in einer Chronik. So hätte Johann Heinrich Zedler etwa Informationen aus seiner eigenen, parallel zum 'Universal-Lexicon' verlegten 'Allgemeinen Staats-, Kriegs-, Kirchen und Gelehrten-Chronique' entnehmen können.³⁵ Die erzählende Verbindung der Nachrichten im Lexikon aber sticht von der aufzählenden Nachrichtenordnung der 'Chronick' deutlich ab; Stichproben zu den Einträgen *Navarra* oder *Portugal* zeigen, daß es wohl leichter gefallen wäre, geographische Artikel neu zu schreiben, statt sie aus der 'Chronick' zu 'importieren'.

Im Widmungsschreiben zum fünften Band (1734) an Johann Adolph, Herzog zu Sachsen, wird die *Haupt-Absicht* der 'Chronick' beschrieben, die eben *dasjenige, was von denen seit Anbeginn der Welt vorgefallenen denckwürdigen Begebenheiten in vielen Büchern zerstreut gefunden wird, in einem ordentlichen Begriff beysammen* bringen soll. Diese Absicht ist prinzipiell von der des 'Universal-Lexicon' nicht verschieden, die Präsentation des Wissens allerdings grundsätzlich anders. Was für beide Werke 'Vollständigkeit' hieß und auch für die Verfasser nur eine relative Vorstellung sein konnte, drückt sich in den Unterschieden der Darbietung aus; die Ordnungen des historischen Wissens ergeben sich in beiden Werken gemäß den unterschiedlichen Erkenntnisinteressen.

Reisebeschreibungen zählten im 18. Jahrhundert zu den wichtigsten Informationsquellen über fremde Länder und deren Bewohner; sie sind vermutlich auch im 'Universal-Lexicon' in größerer Zahl ausgewertet worden. Ulrike Hönsch hat beobachtet, daß die Länderartikel zu Italien, Frankreich und den Niederlanden vor allem deshalb vergleichsweise kurz ausfallen, weil keine Reisebeschreibungen eingearbeitet wurden, während China, Schweden, Rußland oder Lappland eben

³³ P. E. Carels, D. Flory (Anm. 8) S. 187.

³⁴ In der *Vorrede* zu Band 23 ruft Ludovici 1740 *die weisen Väter dieser oder jener Stadt* dazu auf, durch selbst eingeschickte Beiträge *das Andencken selbiger Stadt [...] mehr und mehr illustre* zu machen.

³⁵ Allgemeine Staats- Kriegs- Kirchen und Gelehrten-Chronique In welcher alle geist- und weltliche Denckwürdigkeiten und Geschichte, so sich vom Anfange der Welt bis auf unsere Zeit zugetragen [...]. Bd. 1. Leipzig, Verlegt's Johann Heinrich Zedler, 1733; es erschienen bis 1754 22 Bände, Nr. 22 als Registerband.

aufgrund von Reiseberichten ausführlich beschrieben sind.³⁶ Am Beispiel *Spanien* (Bd. 38, 1747, Sp. 1107-1164) kann Hönsch zeigen, was unter solcher Einarbeitung zu verstehen ist: sachliche Zergliederung des Berichts in Komponenten für diverse Unterabteilungen des Lexikon-Eintrags, Suggestion vielseitig verwerteter Information durch gelegentlich ausgelassenen Verweis auf die einzige tatsächlich verwertete Quelle, Transformation des anekdotisch Erzählten ins Stereotypische, Angebote für bereits geprägte Erwartungshaltungen.³⁷

Diese Arbeit der kruden Aneignung mag man im Sinne der Völkerverständigung bedauern, sie ist konstitutiv für das 'Universal-Lexicon' und müßte in vielen anderen Fällen mit ähnlicher Genauigkeit rekonstruiert werden, um die lexikalische Wissensproduktion im Modus der Reproduktion beschreiben zu können. Die imaginäre Landkarte und die Ethnologie aus zweiter Hand, mit denen sich das moderne Lexikonwissen hier vielleicht zum ersten Mal nachhaltig bereichert, stellen vermutlich einen problematischen 'Schatz' dar, sicher aber einen bislang ungehobenen.

b) Biographie

Das 'Universal-Lexicon' kündigt bereits im Titel an, es werde über *Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister* und also über geschichtsmächtige Figuren berichten, auch über *Propheeten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottes-Gelehrte* Auskunft geben, schließlich *ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer* sein. Die Zahl der entsprechenden Artikel hat niemand gezählt, sie liegt vermutlich in den Zehntausenden. Keine einzige Arbeit hat sich den Personenartikeln des 'Universal-Lexicon' mit einiger Ausführlichkeit gewidmet, obwohl schon ein Vergleich mit den beiden Auflagen von Jöchers 'Gelehrten-Lexikon', die vor bzw. nach dem 'Universal-Lexicon' erschienen,³⁸ Hinweise bietet, daß nirgends mehr Personen aufgeführt sind als eben hier.

Bekannt, aber nicht untersucht ist bislang auch die Tatsache, daß ab dem Buchstaben *M* der neue Herausgeber Carl Günther Ludovici systematisch lebende Personen in das 'Universal-Lexicon' aufnahm und in der Vorrede dazu aufrief, Vorschläge und Textmaterial einzusenden. Einer der ersten Artikel über einen Zeitgenossen war übrigens bereits unter dem Buchstaben *L* der Eintrag über *Ludovici* selbst, der längste Eintrag einer lebenden Person findet sich in Band 58: Es ist der Artikel über den Philosophen Christian Wolff – verfaßt sehr wahrscheinlich von dem Leipziger Philosophieprofessor Ludovici, einem bekennenden Wolffianer. Dazwischen finden sich Tausende von Personen in Einträgen ganz unterschiedli-

³⁶ Ulrike Hönsch: Von der Schwarzen Legende zum Hesperischen Zaubergarten. Wege des Spanienbildes im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Tübingen 2000. S. 50.

³⁷ U. Hönsch (Anm. 36) S. 52-63.

³⁸ Christian Gottlieb Jöcher lehrte an der Leipziger Universität und brachte sein 'Compendiöses Gelehrten-Lexicon' in Leipzig 1715 heraus, sein 'Allgemeines Gelehrtenlexikon' ebenda 1750.

cher Länge aufgenommen. Das 'Universal-Lexicon', dessen Mitarbeiter bis heute nicht festgestellt werden konnten, strotzt nur so von Personendaten; es gibt damit Einblick in die Gesellschaft des 18. Jahrhunderts wie kein anderes Nachschlagewerk der Zeit.³⁹

Die für die Namenseinträge verwendeten Quellen sind vielfältiger Natur (allgemeine Lexika, ortsbezogene Lexika, Zeitschriften und Periodika, Bibliographien, Geschichtswerke und Monographien), die mit großem Fleiß so ausgewertet wurden, daß im 'Universal-Lexicon' mindestens die Bibliographien, meist aber der gesamte Artikel ausführlicher war als in jeder anderen Publikation. Es wurden auch Selbstbeschreibungen aufgenommen:⁴⁰ Das 'Universal-Lexicon' ging damit über alles hinaus, was Lexika der Zeit zu bieten hatten. Für die biographischen Einträge kann man insgesamt das Bemühen unterstellen, durch Kombination aller möglichen Wissensquellen eine neue Qualität zu erreichen. Christian Gottlieb Jöchers 'Allgemeines Gelehrtenlexikon' von 1750 und Meusels späteres 'Gelehrtes Teutschland' sind vermutlich umfangsärmer als die Summe aller entsprechenden Einträge des 'Universal-Lexicon'.⁴¹ Genaueres bleibt einer noch ausstehenden Forschung vorbehalten.

c) Philosophie und Wissenschaften

Es waren durchaus unterschiedliche Interessen, die bislang dazu geführt haben, daß einige Zedler-Forscher philosophische Artikel und solche zu wissenschaftlichen Themen, Problemen und Begriffen in den Blick nahmen. In allen entsprechenden Aufsätzen spielt aber auch etwas mit, das man 'ideologische Kontrolle' nennen könnte: Man will wissen, wie das 'Universal-Lexicon' im 18. Jahrhundert zu verorten sei, ob inmitten, am Rande oder im Abseits von dem, wofür gemeinhin das ganze Jahrhundert steht: Aufklärung und kritisches Denken. Die Geschichtswirksamkeit der französischen 'Encyclopédie', die im Jahr der Beendigung des 'Universal-Lexicon' begonnen wurde, erweist sich im Rückblick als prägend für heutige Fragen. Ohne emphatische Betonung des Fortschritts durch Vernunft und Wissenschaft scheint eine Sammlung von Wissensbeständen wenig sinnvoll; es stellt sich unweigerlich der Verdacht ein, ein Werk bloßer Gelehrsamkeit könne Endpunkt, aber nicht Anfangspunkt einer intellektuellen Tathandlung sein.

³⁹ Dazu siehe Ulrich Johannes Schneider: Zedlers Universal-Lexicon und die Gelehrtenkultur des 18. Jahrhunderts. In: Die Universität Leipzig im 18. Jahrhundert [Arbeitstitel]. Hg. von Hanspeter Marti und Detlef Döring. Engi [erscheint voraussichtlich 2003].

⁴⁰ Aufrufe dazu hatte Zedler zuerst 1738 im *Vorbericht* zum Band 19 und zuletzt in den 'Hallischen Nachrichten' 1750 plziert, als es um die Supplementbände ging und den Einschluß der Lebenden mit den Anfangsbuchstaben A-L, vgl. G. Quedenbaum (Anm. 21) S. 298.

⁴¹ Zu Jöcher s. Anm. 38; Johann Georg Meusel: Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetzt lebende teutschen Schriftsteller, erstmals ab 1769, danach mehrfach überarbeitet und ergänzt, zuletzt erschienen in der 5. Auflage 1796-1834.

Solche Vorurteile in gegenwärtigen historischen Arbeiten sind besonders bei stichprobenartigen Untersuchungen des 'Universal-Lexicon' deutlich. Man lokalisiert eine zeitgenössische Meinung im 'Universal-Lexicon' und beweist damit dessen Rückständigkeit – statt zu versuchen, im Vergleich und durch Erarbeitung der Prinzipien lexikalischer Wissensdarstellung historisch zu urteilen. So sind die abwertenden Ausführungen zum *Zigeuner* (Bd. 64, 1749) kritisch unter die Lupe genommen worden, ohne die Frage aufzuwerfen, welches Lexikon denn im 18. Jahrhundert anders geurteilt habe.⁴² Amerikanische Leser vermissen eine angemessene Darstellung der amerikanischen Kolonien und Länder und beklagen „Eurozentrismus“.⁴³ Aufklärungsfreunde werden durch die Verteidigung der Monarchie befremdet.⁴⁴ Man kann die Liste fortsetzen: Es sind im einzelnen zutreffende Feststellungen, die dennoch dem 'Universal-Lexicon' unrecht tun, wenn sie es aus partikularer Einsicht insgesamt beurteilen wollen. Differenzierung tut not, und diese ist nicht anders als durch Kenntnis der behandelten Materien und durch Entdeckung der Quellen des 'Universal-Lexicon' zu erreichen. Wenn die versammelten Wissensarten an Zahl und in der Art tatsächlich über das von den vier universitären Fakultäten verwaltete Wissen hinausgehen, wie sich dem Titelblatt und der Ankündigung von Ludewigs entnehmen läßt, dann kann man ohne Übertreibung sagen, daß die Erforschung des 'Universal-Lexicon' erst am Anfang steht.

Dafür gibt es Gründe: Daß das im 'Universal-Lexicon' aufbereitete Wissen in seiner Extension und Struktur nahezu unbekannt ist, liegt nicht allein an dem anonymisierten Status der Einträge, also an der Unkenntnis über Mitarbeiter und Beiträger zum 'Universal-Lexicon'. Es liegt nicht nur daran, daß man beim Durchstöbern dieser Textmasse keiner Autorproduktion nachgehen kann, wie im Fall der französischen 'Encyclopédie'. Es liegt auch daran, daß wir keinen Begriff für die Kumulation sachlichen Wissens haben, daß wir in der Kombination positiver Kenntnisse keinen Faktor der Wissensgeschichte erkennen können, sondern nur die in der Vergangenheit lastende Summe eines inzwischen Vergessenen. Die bisherigen Untersuchungen haben oft genug darauf hingewiesen, daß man an die Konzeption des 'Universal-Lexicon' herankommen muß, an eine inhaltliche oder 'operative' Idee, um das Unternehmen zu begreifen.

So könnte man den Vorwurf von Shorr, in den naturwissenschaftlichen Artikeln spiegele sich eine Unentschiedenheit zwischen experimentalphysikalischen Einsichten und praktisch-traditionellen Kenntnissen, umwenden in die Frage, an welchen Stellen diese Koexistenz zweier Wissensarten einen tatsächlichen Konflikt kaschiert, und wo sie Ausdruck dafür ist, daß Paradigmenwechsel keine scharfe Grenze artikulieren. Gleiches könnte man für das im 'Universal-Lexicon'

⁴² Iris Wigger: Ein eigenartiges Volk. Die Ethnisierung des Zigeunerstereotyps im Spiegel von Enzyklopädien und Lexika. In: Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Hg. von Anita Awosusi. Heidelberg 1998. S. 13-43, bes. S. 14-17.

⁴³ P. E. Carels, D. Flory (Anm. 8) S. 184.

⁴⁴ Vgl. D. Fuhrmann (Anm. 5) S. 323-327.

zur Sprache kommende medizinische Wissen versuchen und das paradoxe Nebeneinander von Schulmedizin und therapeutischem Wissen (*Salben* und *Pflaster*) nicht als Widerspruch, sondern als lexikonspezifische Mischung verstehen.⁴⁵ Für die juristischen Artikel, die in großer Zahl Eingang in das im Entstehen begriffene 'Deutsche Rechtswörterbuch' gefunden haben,⁴⁶ kann dieselbe Vermutung gelten: theoretisch-naturrechtliches Wissen und praktisch-positives Gesetzeswissen finden sich als zwei durchaus gleichwertige Aspekte der Lebenswirklichkeit des 18. Jahrhunderts parallelisiert. Wenn man dazu die religionsbezüglichen und theologischen Artikel nimmt, die ebenfalls nicht eigens untersucht scheinen, dann hat man für die vier universitären Fakultätswissenschaften einen Ansatz gefunden, der sich eventuell auf die anderen Wissensgebiete übertragen läßt: die Kombinationskraft des Lexikons führt aus dem Bereich der Meinung und des fachlich feststellbaren Detailwissens hinaus in einen Bereich aktiv hergestellter synthetischer Kenntnis.

3. Das Modell *Vanille* und die Konstruktion des allgemeinen Wissens

Durch die schiere Größe war das 'Universal-Lexicon' von vornherein darauf angelegt, nicht nur abzuschreiben, sondern Informationen zu kombinieren. Eine bloße Repetition des woanders Geschriebenen hätte zu einer Vielzahl von Parallelartikeln geführt. Der 'Schatz' des 'Universal-Lexicon' ist schon durch die weitläufige Anlage desselben nicht Inventar des Vorliegenden, sondern geordnetes oder gegliedertes Inventar. Das 'Abschreiben' ist ein 'Aneignen', es erfordert redaktionelle Fertigkeiten und eine Disposition. Duesberg hat bereits insgesamt 15 Werke ausgemacht, die zum expliziten und impliziten Hintergrund der literaturtheoretischen Artikel des 'Universal-Lexicon' gehören, darunter das 'Philosophische Lexicon' von Walch, die 'Historie der heydnische Morale' von Gottlieb Stolle (Jena 1714), Daniel Georg Morhofs 'Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie, deren Ursprung, Fortgang und Lehrsätzen' (Kiel 1682, zuletzt Lübeck 1718). Es folgen mit abnehmender Häufigkeit der Bezugnahme Gottscheds 'Critische Dichtkunst' (1742), Johann Theodor Jablonskis 'Allgemeines Lexicon der Künste und Wissenschaften' (Leipzig 1721, 2. Aufl. 1748), Gottlieb Stollens 'Anleitung

zur Historie der Gelahrtheit: denen zum besten, so den Freyen Künsten und der Philosophie obliegen' (3 Bände Jena 1718, 4. Aufl. 1736) und Hederichs 'Mythologisches Lexicon'.⁴⁷ Duesberg hat sodann unterschieden, welche poesie- und literaturbezogenen Einträge (a) ohne Änderung übertragen, welche (b) mit Änderungen übernommen und welche (c) neu geschrieben wurden.⁴⁸ Eine ähnliche Gruppierung wird in allen vorliegenden sachorientierten Untersuchungen entdeckt, ohne daß bislang daraus eine Strategie erkannt wurde. Zu sehr schien man zu glauben, daß der Nachdruck eine einfache Sache wäre. Nun kann nicht der gegenteilige Eindruck erweckt werden, daß das 'Universal-Lexicon' sorgfältig komponiert sei und außerdem eine große Zahl wirklich origineller Einträge enthalte: das läßt sich aufgrund der bisherigen Forschung ebenfalls nicht behaupten. Zu wenig Quellenerkundung ist betrieben worden, um die Eigenleistung des 'Universal-Lexicon' jenseits der Quantität angemessen würdigen zu können.

Ein Beispiel für die synthetische Redaktionsarbeit am 'Universal-Lexicon' läßt sich geben, wenn man den Artikel *Vanille* zu Rate zieht (Bd. 46, 1745, Sp. 517-519). Er ist ganz und gar Nicolas Lemerys 'Vollständigem Materialien-Lexicon' entnommen, das 1721 in Leipzig in deutscher Übersetzung vorlag.⁴⁹ Mit geringfügigen Änderungen, darunter auch Verbesserungen von Druckfehlern, ist der Text in das 'Universal-Lexicon' übertragen worden, allerdings vermehrt um vier Einschübe, die den Informationswert des Artikels erheblich steigern. Der erste Einschub bringt eine Reihe von Stellennachweisen aus der gelehrten Literatur, etwa aus der 'Historia plantarum generalis' von Johannes Raius (London 1704) oder aus 'Gvlielmi Pisonis Mantissa Aromatica Sive De Aromaticvm Cardinalibus Quatuor, Et Plantis Aliquot Indicis in Medicinam receptis' (1658), der zweite den Hinweis auf einen Reisebericht von 1702, der das Vorkommen der Vanille bezeugt, der dritte bringt Literaturhinweise auf Pflanzenbücher – etwa Antonio Colmenero de Ledesma, 'Chocolata Inda. Opusculum de qualitate et naturâ chocolatae' (Nürnberg 1644), Zacharias Brendel, 'Disputatio inauguralis de affectu

⁴⁵ Die zufällige Entdeckung von Detlef Döring, daß Heinrich Winckler im entsprechenden (vermutlich selbstverfaßten) Namenseintrag des 'Universal-Lexicon' sich als Stadtarzt von Leipzig und als Verfasser der meisten medizinischen Artikel zu erkennen gibt, erklärte diese Mischung als Koexistenz von Ausbildungswissen und Anwendungswissen.

⁴⁶ Nach Auskunft von Dr. Ulrich Kronauer von der Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Deutsches Rechtswörterbuch; die Redaktion des Wörterbuchs ist z.Zt. beim Buchstaben „R“.

⁴⁷ Ch. Duesberg (Anm. 18) S. 24. Es gibt dazu noch eine Reihe von Werken, die nur einmal angeführt werden bzw. als Vorlage dienen.

⁴⁸ Ch. Duesberg (Anm. 18) S. 22-24.

⁴⁹ Nicolas Lemery: Vollständiges Materialien-Lexicon, darinnen Alle und jede Simplicia, vorgestellt sind, welche aus denen so genannten drey Reichen, der Thiere, der Kräuter und der Mineralien, hauptsächlich zu Diensten der Medicin und Apothecker-Kunst genommen und gebraucht werden [...] ins Hochteutsche übersetzt von Christoph Friedrich Richtern. Leipzig 1721.

Der Artikel <i>Vanille</i> mit geringfügigen Änderungen aus Lemerys Lexikon [L]	Vanille, Banille, Vanilie, Lateinisch <i>Vanilla</i> , <i>Vaynillas</i> , <i>Siliqua Vanilliae</i> , <i>Vainilla</i> , <i>Vainiglia</i> , <i>Bainilla</i> , <i>Benjanellis</i> , gleichsam <i>Benzonellis</i> , weil sie wie Benzoes riechet. Französisch <i>Vanilla</i> , ist eine Schote, die etwa eines halben Schuhs lang, und als wie eines Kindes kleiner Finger dicke ist, an beyden Enden zugespitzt, von Farbe dunckel, eines balsamischen und lieblichen Geruchs, ein wenig scharff, und enthält in sich sehr zarte, schwartz und gleissende Saamen. Diese Schote ist die Frucht von einer Art Winde, oder von einem Gewächse, das vierzehn bis funffzehn Fuß hoch, und von den Spaniern <i>Campeche</i> genennet wird. Lateinisch heisset es, <i>Vainillus</i> seu <i>Banillus</i> , Offic. <i>Vainillus volubilis siliquosa mexicana, foliis Plantaginis</i> , Raj. Hist. <i>Tlixochitl Mexicanis</i> , Pison. Mant. Ar. <i>Aracus aramarius, Tlixochitl Mexicanis</i> , seu <i>Flos niger</i> Hermand. <i>Tlixochitl, herba volubilis</i> , Worm. Mus. <i>Tlixochitl, Convolvuli Indici Species</i> , P. Amman. Mauud. <i>Vainiglia major, Vaynilius</i> , deutsch <i>Vainille, Vainiglie</i> . Das kriechet in die Höhe und schlinget sich um die nahe dabey stehenden Bäume, oder um die dazu gesteckten Pfähle, oder an den Mauern hin. Sein Stängel ist rund und knotig, wie das Zucker-Rohr, von Farbe grün. Die Blätter sehen als wie Wegebret, sind aber um ein gut Theil länger und viel dicker. Die Blüthen sehen schwärtzlich aus, die Schoten anfangs grün, hernachmahls gelblich, und werden darauf immer bräuner, je näher sie zu ihrer Zeitigung gelangen. Dieses Gewächse wächst in Mexico, in America, oder West-Indien, und häufig auf der Küste Bocatoro, Wilhelm Dampier, Reise um die Welt, Part. 1. c. 3. p. 56. Die Indianer nennen es <i>Tlixochitl</i> , und die Schote <i>Mescosubil</i> . Wann die Schote reif und abgenommen worden, so lassen sie dieselbe im Schatten trocknen, bestreichen sie auch aussenher mit etwas Oel, damit sie gelinde bleibe, und sich besser halten lasse, ingeleichen nicht so leicht zerbrechen möge. Die Vanillen soll man nehmen, wann es feine lange Schoten sind, die ziemlich dicke und schwer, sein völlig, und von lieblichem Geruche und guten Geschmacke. Sie stärken das Hertz, den Kopf und Magen, treiben die Winde, und eröffnen. Die schleimigen Feuchtigkeiten machen sie dünne, treiben den Harn und der Frauen Zeit. Sie werden unter die Chocolate genommen, und machen derselben einen lieblichen Geruch und Geschmack. Bes. Ol. Worm. Mus. Muscor. Lib. II. c. 31. p. 215. Ant. Colmener, de Ledesma, Opusculum de Chocolate Indica, von Johann George Vollkamern, edit. Norimb. 1644. P. Zach. de Affect. hypoch. Lib. II. c. 15. p. 440. Eus. Niremburg Hist. nat. LXV. c. 2. p. 346. Eman. König. Regn. vegetab. quadripart. Sect. IV. p. 1073. Mich. Bernh. Valentin Mus. Muscor. L. II. p. 286. Fr. Redi, Exper. Nat. p. 179. Wer davon eine kräftige Chocolate bereiten will, kan nehmen der gerösteten Cacao Bohnen Zucker ein halb oder drey Viertelpfund Zimmt zwey Loth, und zwölf oder sechzehn Stück Vanillen, es nach der Kunst vermischen und eine Masse daraus machen. Wer sie in grösserer Menge bereiten will, kan nehmen 42 Pfund vom besten Cacao, 100 schöne frische Vanillen, 20 Loth vom besten Zimmt, und 18 Pfund guten Zucker. Dieses machet 30 Pfund Chocolate. Wann die Vanille zu lange stehen bleibet, und nicht abgenommen wird, so springet sie auf, und läuft ein wenig Feuchtigkeit heraus, die gar balsamisch, schwartz und wohlriechend ist; sie wird so dicke, als wie Balsam. Diese Feuchtigkeit fangen sie mit grossem Fleisse in darunter gesetzten irdenen Geschirren auf. Allein von diesem Balsam bekommen wir hier zu Lande nichts zu sehen, entweder weil er sich nicht gar zu wohl verführen lässt, oder weil die Leute in dem Lande ihn für sich selbst behalten. Wann nichts mehr heraus laufft, so giebet es liederliche Leute, die sammeln diese Schoten, stopffen sie voll Spreu und andere kleine unnütze Dinge, leimen hermaeh die Oeffnung zu, lassen die Schoten trocken werden, und mischen sie unter die guten Vanillenschoten; allein diese Schoten sind weder gut, noch kräftig. Die Wörter <i>Vanilla</i> und <i>Vaynillas</i> sind Spanische Nahmen, und bedeuten so viel, als eine kleine Scheide, und diese Nahmen sind der Vanille darunter gegeben worden, weil ihre Schote, als wie eine kleine Scheide siehet.
[L: Volubilis oder Winde]	
1. Einschub	
weiter nach Lemery	
2. Einschub	
weiter nach Lemery [L: Mescasu hil]	
[L: Sie führen viel Oel und flüchtig Salz]	
3. Einschub	
4. Einschub	
weiter nach Lemery	
(ohne Quellenangabe)	

Aufbau des Artikels *Vanille* im 'Universal-Lexicon' (Bd. 46, 1745, Sp. 517-519)

hypochondriaco' (Jena 1637), Emanuel König, 'Regnum vegetabile quadripartitum' (Basel 1708) –, und der vierte Einschub liefert ein Rezept der Zubereitung von Schokolade unter Verwendung der Vanille. Woher diese Einschübe stammen, ob wiederum aus Lexika oder aus anderweitiger Literatur, ist noch nicht eruiert.

Deutlich wird an diesem Beispiel, daß das 'Universal-Lexicon' Wissen in gänzlich veränderter Form präsentiert, nicht mehr als spezialisiertes Fachwissen, sondern als konzentriertes Sachwissen. Mit den Einschüben ist der Artikel *Vanille* aus dem kräuterlexikalischen Zusammenhang emanzipiert worden und findet sich nun als vielseitige Information über eine Pflanze, deren Beschreibung, Benennung, Entdeckung und Verwendung in einen größeren Kontext gestellt wird. Wo bei Lemery die Vanille zwischen dem baldrianähnlichen Kraut *Valerianella* und vor dem Eisenkraut (*Verbena*) ein Element der universalen Flora repräsentiert, ist sie im 'Universal-Lexicon' zwischen *Vainias*, holländischen Besitztümern auf der Insel Ceylon, und dem Atheisten Julius Cäsar *Vanini* das Element einer enzyklopädischen Neugier, die Fachgrenzen überspringt und sich 'im einzelnen' informiert.

Im Vorwort zum neunzehnten Band lobt Ludovici das alphabetische System gegenüber dem systematischen Erfassen, wie es Fachleute betreiben (der *Schul-Methode*), eben aus dem Grunde, daß ein rasches Zugreifen auf konkrete Information möglich sei. Es ist wohl ohne allen Streit die alphabetische Methode dazu die beste, daß man iede Materie ohne grosse Mühe finden, und das, was davon zu sagen ist, beysammen lesen kann.⁵⁰ So wird die Klassifikation der Natur, die bei einem Pflanzenartikel im Grunde vorausgesetzt ist, im Rückgriff auf den individuellen Namen der Pflanze unterlaufen. Das gilt freilich schon für Lemery, der ebenfalls alphabetisch gliedert; im 'Universal-Lexicon' ist jedoch die Abkehr von jedwedem Fachsystem gewissermaßen allgemeiner und zwingt dazu, das Wissen nicht auf Strukturen und Hierarchien zu gründen, sondern es in die einzelne Informationseinheit, wie sie etwa eine Pflanze darstellt, zu konzentrieren.

Es liegt bisher eine Studie vor, die einen längeren Artikel und dessen komplexen Aufbau untersucht, nämlich den zu *Sprache* (Bd. 39, 1744, Sp. 399-417), woran sich zeigen läßt, daß der Artikeltext eine Kompilation aus Büchern von Pufendorf, Gottsched und Wolff darstellt, die zum größten Teil angeführt werden, ohne daß allerdings im einzelnen die zitierten oder umformulierten Passagen kenntlich gemacht worden wären.⁵¹ Solche Untersuchungen müssen ausgeweitet werden, damit man die Vermutung, der Oberflächlichkeit der Montage verschiedener Versatzstücke liege eine Überforderung der Mitarbeiter zugrunde, gegen die andere Vermutung ausspielen kann, daß das Lexikon mehr als kombiniertes Wis-

⁵⁰ Universal-Lexicon. Bd. 19. 1738. Vorrede. S. 3.

⁵¹ Sigurd Wichter: 'Sprache, Rede, Loquela' in Zedlers Universal-Lexicon. In: Alles was Recht war. Rechtsliteratur und literarisches Recht. Festschrift für Ruth Schmidt-Wiegand zum 70. Geburtstag. Hg. von Hans Höfinghoff. Essen 1996 (Item Mediävistische Studien. Bd. 3). S. 235-246.

sen nicht bieten wollte. Die Erwartung, ein Eintrag im 'Universal-Lexicon' könne die Qualität eines Fachbuchbeitrags haben, wie im 20. Jahrhundert üblich, geht offenbar an der Arbeit der Zedlerschen 'Musen' vorbei, wie vermutlich jede Hoffnung auf Systematik sich zuerst dem vorliegenden Material stellen muß, bevor über ihre Enttäuschung entschieden werden kann.

Es ist wahr: Der neue Herausgeber Ludovici versprach 1738 eine systematische Gliederung nachzuliefern, sobald das Alphabet abgeschlossen sei.⁵² Es ist dazu nicht gekommen, und man mag sich grämen, den konstruktiven Aufbau der Wissenschaftslandschaft, die sich im 'Universal-Lexicon' entfaltet, nicht in Händen zu halten. Karl Göpfert schrieb 1970: „Wenn auch mancherlei über den Zedler schon geschrieben ist, so hat doch niemand versucht, ihn eingehend zu charakterisieren, etwa den Anteil der verschiedenen Wissenschaftszweige herauszuarbeiten oder die einzelnen Artikel an der Wissenschaftsvorstellung, wie sie Ludovici propagierte, zu messen.“⁵³

Was die Konstruktion des allgemeinen Wissens angeht, wie sie im 'Universal-Lexicon' vorliegt, so kann ein Blick auf die Lexikonproduktion in Leipzig zwischen 1700 und 1730 helfen, den operativen Modus zu finden, dem das Lexikon gehorcht. Die in diesem Zeitraum gedruckten ca. 30 teilweise umfangreichen Nachschlagewerke stellen primäres Quellenmaterial für das 'Universal-Lexicon' dar. Welches Bild läßt sich gewinnen? Eine ganze Reihe von Lexika bringt Artikel, die generell viel kürzer als die entsprechenden Einträge im 'Universal-Lexicon' sind und als 'Informanten' also nicht benutzt wurden. Das trifft zu für Christian Weises 'Curieuse Gedanken von den Nouvelles oder Zeitungen' (1703), Johann Hübners 'Reales Staats-, Zeitungs- und Conversationslexikon' (zuerst 1704, 15. Aufl. 1735) und Johann Franz Buddes 'Allgemeines Historisches Lexicon' in vier Bänden (1709-1714, 2. Aufl. 1730-1740). Selbst in Hübners 'Curieussem Natur-, Kunst-, Gewerck- und Handlungs-Lexicon' (1. Aufl. 1712, 6. Aufl. 1732), das sich in den Stichworten mit dem 'Universal-Lexicon' weitgehend deckt, sind die Artikel weniger zahlreich und kürzer, wie beispielsweise derjenige über *Vacuum*. Das gleiche gilt für Christian Schöttgens 'Curieuses Antiquitäten-Lexicon' (1719) und wohl auch für Johann Theodor Jablonskis 'Allgemeines Le-

xicon der Künste und Wissenschaften' (1721, 2. Aufl. 1748), woraus allerdings manche kurze Artikel unverändert in das 'Universal-Lexicon' gewandert sind.

Man muß tatsächlich den Unterschied im Umfang beachten, der inhaltlich bedeutet, daß das 'Universal-Lexicon' gegenüber vielen zeitgenössischen Wissensquellen originell sein mußte, wenn nicht durch eigens verfaßte Beiträge (deren Anteil ist ganz unbekannt), so doch durch Kombination mehrerer Quellen. Selbst ein vier Folianten dickes und in der Aufmachung dem 'Universal-Lexicon' sehr ähnliches Werk (mit Widmungen an die Könige von Preußen, Frankreich, Norwegen und Polen), das der Verleger Johann Samuel Heinsius aus dem Französischen zusammenstellte und unter dem Namen seines Hauptautors Jacques Savary des Bruslons vermarktete: 'Allgemeine Schatz-Kammer der Kaufmannschaft oder Vollständiges Lexicon aller Handlungen und Gewerbe' (1741/42) – selbst dieses Opus reicht in der Ausführlichkeit der Artikel nicht an das Zedlersche Werk heran, wie man etwa an den Artikeln *Wachtendonck*, *Wuchs*, *Wachstuch* belegen kann.

Andere Lexika werden im 'Universal-Lexicon' abgeschrieben, wie die Küchenrezepte aus Sigmund Gottlieb Corvinus' 'Nutzbarem, galantem und curiösem Frauenzimmer-Lexicon' (1715), beispielsweise die *Tarte von Krebsen*. Diese Quelle wird im 'Universal-Lexicon' nicht genannt, und das gilt auch für die Übernahmen aus Benjamin Hederichs 'Realem Schul-Lexicon' (1717, 2. Aufl. 1731) oder aus Hieronymus Johann Hermanns 'Allgemeinem teutschen Juristen-Lexicon' (2 Bände 1739-1741), aus dem der neunsplätige Artikel *Wald-Recht* komplett und wörtlich übernommen ist. Anonymisiert sind auch die vielfältigen Übernahmen aus Valentin Trichters 'Curiösem Reit-, Jagd-, Fecht-, Tantz- oder Ritter-Exercitien-Lexicon' (1742), wie etwa die Artikel *Wachtel-Pfeiflein* oder *Wagenmeister*.

Wieder andere werden übernommen und umgearbeitet, wie die Artikel aus Christian Wolffs 'Mathematischem Lexicon' (1716, 2. Aufl. in 2 Bänden 1734 und 1741); Stichprobe hier: *Vasen* und *Vaubannische Manier zu fortificiren*: beide Male ist Wolff als Quelle angegeben. Ohne Quellenhinweis dagegen sind aus Heinrich Georg Zinckes 'Allgemeinem Ökonomischen Lexicon' (1731, 2. Aufl. 1744) Artikel in das 'Universal-Lexicon' übernommen, dabei aber stark überarbeitet bzw. ergänzt worden, wie etwa der Artikel *Ventil* bezeugt. Die Übernahmen aus Lemerys 'Materialien-Lexicon' (1721), aus Walchs 'Philosophischem Lexicon' (1726, 2. Aufl. 1733) und aus Hederichs 'Mythologischem Lexicon' (1724), die bereits erwähnt wurden, gehören ebenfalls in die Rubrik der bearbeiteten Übernahmen.

Das 'Universal-Lexicon' hatte sicher sehr viel mehr Quellen als nur die Leipziger Lexika; Zedler schreibt in seinem Vorwort zur Übergabe der Herausgeberschaft an Ludovici 1738, daß der Kaufmann Johann Heinrich Wolff, der den finanziellen Zusammenbruch des 'Universal-Lexicon' abwenden half, der Redakti-

⁵² Universal-Lexicon. Bd. 21. 1740. Vorrede zu dem XXI. und XXII. Bande dieses grossen Universal-Lexicons: Wir gedencken durch einen oder höchstens zwey Bände, die nach dem völligen Beschluss desselben sollen geliefert werden, ihm den so höchst wichtigen Vortheil zu verschaffen, daß es auch zugleich einen wahrhaftig systematischen Zusammenbegriff oder Körper aller Künste und Wissenschaften abgeben könne. Etwas später heißt es ebenda: es kan gewiß gegenwärtigem grossen Universal-Lexico keine grössere Pracht gegeben werden, als wenn man den Beschluss desselben mit einer vollständigen und accuraten Encyclopädie machet, daß man demnach nicht nur die rechtmäßige Verknüpfung aller Künste und Wissenschaften, gleichsam als in einem Stammbaume, vorstelle, sondern auch aller dererselben hinreichende Systemata mittheilet.

⁵³ Herbert G. Göpfert: Zedlers „Universal-Lexicon“. In: Herbert G. Göpfert: Vom Autor zum Leser. Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. München 1977. S. 63-75, S. 71.

on eine eigene Bibliothek gestiftet habe.⁵⁴ Erst die Rekonstruktion dieser Bibliothek ermöglichte ein Urteil über die eigentliche Arbeit der Lexikonmache und über die Aufteilung der drei Artikelsorten im 'Universal-Lexicon': a) komplette Übernahmen, b) modifizierte Übernahmen bzw. starke Bearbeitungen, c) neu geschriebene Einträge.

Eine weitere wichtige Frage für die Konstruktion des allgemeinen Wissens ist die nach dem internen Verweissystem des 'Universal-Lexicon'. Wenn etwa aus dem Artikel *Philosophie* auf die Artikel *Praktische Philosophie* und *Theoretische Philosophie* vorausverwiesen wird, unter diesen Einträgen aber nur wieder Rückverweise auf den Artikel *Philosophie* stehen, dann liegt eine Planungs- oder Konzeptionsänderung vor, deren Gründe ohne weitere Recherche nicht angegeben werden können. In diesem Zusammenhang ist es besonders interessant zu erfahren, wie schnell die ursprünglich auf zwölf Bände angelegte Artikelmenge so vergrößert wurde, daß sie schließlich 68 Bände füllt. Die Syntax des 'Universal-Lexicon' muß offengelegt werden, wenn man einer Absicht auf die Spur kommen will. Alle, die sich näher mit dem 'Universal-Lexicon' beschäftigt haben, finden, daß die Verweise nach der Übernahme von Ludovici umfangreicher und elaborierter werden. Ludovici hatte die Supplementbände dazu gedacht, darin nicht nur Informationen nachzutragen bzw. zu verbessern, sondern auch Verweise einzuführen: *Ich kann mit Wahrheit sagen, daß das so vielfältige Aufschlagen der Lexicons-Bände, und die nachmals zu verfertigenden Siehe-Artickel mehr als ein Viertel von der Zeit weggenommen, als ich ohne solches Aufsuchen sonst auf die Elaboration verwendet haben würde.*⁵⁵ Daß nur vier Bände erschienen und nur bis zum Buchstaben C, machte dieses Unternehmen einer nachträglich implantierten Verweisstruktur zum Fragment.

Inzwischen gibt es Ansätze zur Würdigung des 'Universal-Lexicon' jenseits seiner ideengeschichtlichen Einordnung. Nicola Kaminski hat ein poetologisches Enzyklopädiekonzept skizziert und das Spiel mit dem Artikel *Nachdruck derer Bücher* programmatisch interpretiert. Denn das Problem, ein so umfangreiches Lexikon ohne extensives Abschreiben zu füllen, war wohl allen Beteiligten von Anfang an ebenso klar wie den um ihre Vermarktungschancen fürchtenden konkurrierenden Leipziger Verlegern, die juristisch gegen Zedler vorzugehen versuchten. Schon die Vorrede Peter von Ludewigs, zeigt Kaminski, zieht die Problematik des Abschreibens vom Juristischen ins Poetische und fordert Kreativität und „Genie“ für das Neuschaffen informativer Texte. Dieses Programm, die konsistente Rede von den *neun Musen*, als die die Mitarbeiter titulierte wurden, sowie der Umstand, daß für den Eintrag *Nachdruck* im 'Universal-Lexicon' ein gegen eben dieses Lexikon geschriebenes Pamphlet abgeschrieben wurde, läßt Kaminski

⁵⁴ Wolff habe lediglich zum Besten dieses Lexicons eine kostbare Bibliothek [zur Verfügung gestellt], indem ich aus Italien, Frankreich, Holland etc. diejenigen Bücher verschrieben habe, die hier nicht haben können aufgetrieben werden. Bd. 19. Nöthiger Vorbericht [...]. Ohne Paginierung.

⁵⁵ Universal-Lexicon. Suppl. I. S. [4], zit. bei B. Kossmann (Anm. 2) Sp. 1590.

fragen, ob nicht das „universallexikographische Schreiben“ einen „poetologischen Sonderstatus“ habe, insofern der „entstehende Text zu universaler Selbstreferentialität regelrecht verpflichtet ist.“⁵⁶ Es gibt ein Spiel des Verbergens, das in bezug auf das Lexikonvorhaben selbst ironisch genannt werden kann und das in der Textproduktion eine Strategie darstellt, die erheblich genauer beschrieben werden muß.

Die mit dem Zedlerschen 'Universal-Lexicon' im 18. Jahrhundert erstmals in großem Maßstab durchgeführte Konstruktion des allgemeinen Wissens kann aber nur wirklich beschrieben werden, wenn, wie 1992 in einem Diskussionsbericht als Forschungsdesiderat festgestellt, „die intertextuellen Relationen von Enzyklopädien, genauer gesagt, die in unterschiedlicher Form adaptierten Übernahmen von Textpassagen oder sogar von ganzen Artikeln aus früheren Werken“ analysiert werden.⁵⁷ Man muß sich von der Ansicht lösen, es gäbe so etwas wie eine lexikalische Aufgabe, die zu allen Zeiten gleich definiert werden kann und der zu genügen nur Wissenschaft und Gelehrsamkeit erforderlich seien. Man sollte das 'Universal-Lexicon' als Werk des 18. Jahrhunderts akzeptieren und einfach näher untersuchen, indem man nach dem fragt, was es an Wissen ausstellt und von welchen Orten dieses Wissen dorthin verschoben und wie es modifiziert wurde.

⁵⁶ N. Kaminski (Anm. 17) S. 672.

⁵⁷ Ralf Georg Bogner: Herfried Vögel, Protokoll der Diskussionen. In: Enzyklopädien der Frühen Neuzeit (Anm. 15). S. 297-307, S. 304.

Sonderdruck aus

Colloquia Augustana Band 18

Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung

Das europäische Modell der Enzyklopädien

Herausgegeben von

Theo Stammen und Wolfgang E. J. Weber

Redaktion:

Eva-Maria Landwehr, Wolfgang M. Dipp, Martin Heise



Akademie Verlag